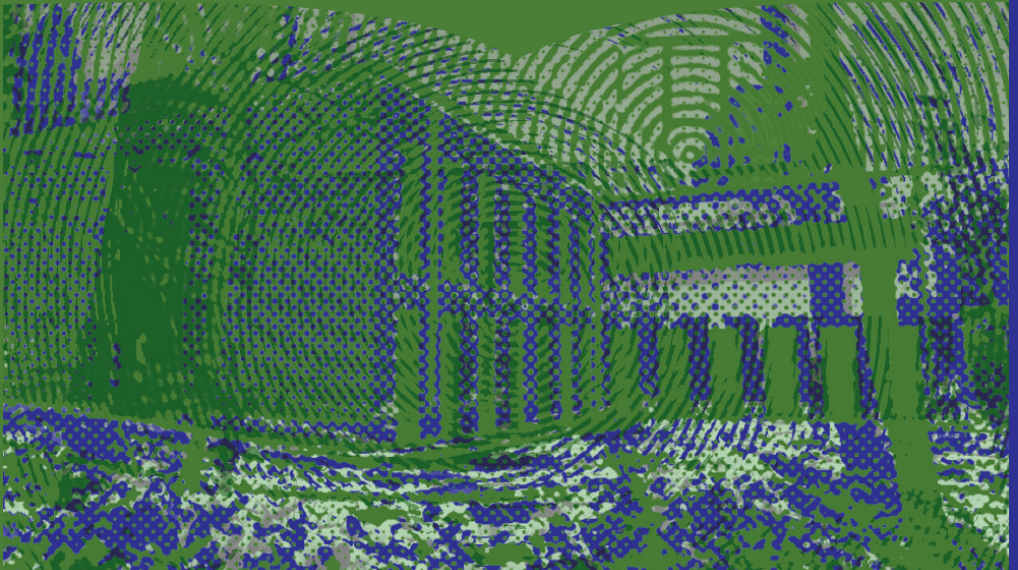




# Lutherische Theologie und Kirche

47. Jahrgang 2023 Heft 3

Lutherische Theologische Hochschule



## ZU DIESEM HEFT

Liebe Leserin, lieber Leser,

„wann ist denn das große Jubiläum?“, so fragt Matthias Krieser im ersten Beitrag zu diesem Heft. Wenn Sie sich fragen, welches Jubiläum denn nun gemeint ist, dann gibt der Untertitel schnell Auskunft: „Eine biblisch-chronologische Rasterfahndung nach Jesu Sterbetag“. Krieser unternimmt den Versuch, dem wahrscheinlichen Sterbe- und Auferstehungstag Jesu möglichst nahe zu kommen. Die Notwendigkeit dazu sieht er vor allem darin gegeben, dass von einem entsprechenden Gedenken dieses einmaligen und im wahrsten Sinne „weltbewegenden“ Ereignisses auch ein starker missionarischer Impuls für unsere Zeit ausgehen könnte, der Menschen neu auf die Botschaft Jesu aufmerken ließe. Eine möglichst präzise Datierung dieses Jubiläums würde dem zuarbeiten und auch dazu helfen, dass sich die Konfessionen auf einen gemeinsamen Jubiläumstermin verständigen, zumal wir in einer Zeit leben, die einen gewissen Faible für Jubiläumsveranstaltungen hat. Krieser kommt in seiner Untersuchung zum Ergebnis, dass sich Jesu Sterbedatum nicht mit letzter Sicherheit ermitteln lasse, dass aber aufgrund der Faktenlage der wahrscheinlichste Termin Freitag, der 27. April 31 n. Chr. sei. In Frage komme aber auch der 7. April 30, der 25. Mai 31 und der 3. April 33. Entscheidend sei letztlich, bei diesem Jubiläum ein öffentliches Bewusstsein für das zugrunde liegende Ereignis zu wecken und sich auf einen gemeinsamen Termin zu einigen. Hierzu macht Krieser verschiedene praktische Vorschläge.

Im Herbst erleben wir es jetzt wieder: Manches, was schon früh im Jahr gesät wurde, kommt erst spät zu Reife und Ernte. So ist es mit einem Projekt gewesen, das Johannes Schröter vor 50 Jahren bei Heiko A. Oberman in Angriff genommen hatte. Ihm ging es damals darum, Luthers Kirchenbegriff ganz von dessen Verständnis des wirkmächtigen Gotteswortes her zu entfalten, also die Kirche als Gemeinschaft der Hörenden zu begreifen. Ich freue mich sehr, dass der Ertrag dieses damaligen Projekts heute zur Ernte kommt. Schröter hat die Ergebnisse von damals überarbeitet, gesichtet und zugespitzt und erinnert damit noch einmal hilfreich und tröstlich daran, was Kirche in ihrem Wesen ausmacht – jenseits von aktuellen Debatten zur Autorität in der Kirche, zu Entscheidungsprozessen und gebotenen Strukturveränderungen. In seiner Analyse bezieht sich Schröter dabei auf den „jungen Luther“, insbesondere auf seine Auslegung von Ps 1 und Ps 5

in seiner zweiten Psalmenauslegung, den Operationes in Psalmos 1519–1521. Schröter hört diese Auslegungen als heilsame Provokation, das zum rechten Verstehen der Kirche hilft, als Prüfstein gegen Verwässerungen und als Hilfestellung, den Ursprung der Kirche im Wort Gottes nicht aus den Augen zu verlieren.

Von dem her, was Johannes Schröter in seinem Beitrag als Hörergemeinschaft unter dem Wort entwickelt, fällt das Licht schließlich auch auf den letzten Beitrag dieses Heftes, in dem ich den Dienst von Lektorinnen und Lektoren im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) würdige und auf seine biblischen, dogmatischen und kirchengeschichtlichen Grundlagen hin untersuche. Je häufiger Gemeinden heutzutage ihre Gottesdienste auch ohne Pfarrer feiern müssen, desto wichtiger werden diese gemeindlichen Dienste, die damit die geistliche Begabung und Mitverantwortung der Gemeinde unterstreichen, so dass im gegenwärtigen „Mangel“ auch ein manchmal vergrabener „Reichtum“ neu erkennbar wird.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihr

Prof. Dr. Christian Neddens

## Wann ist denn das große Jubiläum?

### Eine biblisch-chronologische Rasterfahndung nach dem Sterbetag Jesu

#### Einstieg

Jahrestage und Jubiläen erfreuen sich allseits großer Beliebtheit, nicht zuletzt auch in christlichen Kreisen. Manche Jubiläen erfahren besondere Aufmerksamkeit, wie zum Beispiel der 500. Jahrestag von Martin Luthers Thesenanschlag in Wittenberg, der das kirchliche und öffentliche Leben im gesamten Jahr 2017 prägte. Andere Jubiläen dagegen werden kaum beachtet.

Nun kommt ein Jubiläum auf die Christenheit zu, das eigentlich alle anderen in den Schatten stellen müsste: Christi Kreuzestod und Auferstehung werden sich bald zum 2000. Mal jähren. Zwar wird Jahr für Jahr zu Ostern an diese drei Tage gedacht, die als solche sogar im Glaubensbekenntnis auftauchen, aber die Jahreszahl ist dabei meistens nicht im Blick. Ein rundes Tausender-Jubiläum dieses für Christen wichtigsten Ereignisses der Weltgeschichte wäre ein großartiger Anlass, um der frohen Botschaft von Jesus Christus besondere öffentliche Aufmerksamkeit zuteilwerden zu lassen – in einer Zeit, in der sich unzählige andere Botschaften in den Vordergrund drängen.

Vielleicht ist dieses bevorstehende Jubiläum bisher deswegen noch nicht besonders beachtet worden, weil die betreffenden biblischen Texte den Tod und die Auferstehung des Herrn nicht direkt datieren, ja, eine Datierung sogar ausgesprochen schwierig machen. Es wird schon seit langem darüber geforscht, diskutiert und spekuliert, wann Jesus denn genau gestorben ist. Eine unübersehbare Fülle wissenschaftlicher Arbeiten ist zu dieser Frage erschienen, und viele Evangelien-Kommentare enthalten entsprechende Exkurse.<sup>1</sup> Als Resultat

---

1 Als Beispiele nenne ich hier *Johann Albrecht Bengel*, Richtige Harmonie der Vier Evangelisten, Tübingen 1766, 82–89 und 499–503; *Paul Billerbeck*, Die Angaben der vier Evangelien über den Todestag Jesu unter Berücksichtigung ihres Verhältnisses zur Halakha, Exkurs in StB Bd. II, 812–853; *Oswald Gerhardt*, Das Datum der Kreuzigung Jesu Christi, Berlin 1914; *Joachim Jeremias*, Die Abend-

stehen verschiedene Datierungen nebeneinander. Will man das 2000. Jubiläum öffentlich begehen, dann sollte jedoch ein einigermaßen verlässliches Datum vorliegen.

Aber ist es nicht fragwürdig oder gar vermessen, eine Datierung von Jesu Tod und Auferstehung zu versuchen, wenn die Heilige Schrift selbst offenbar kein Interesse an einer genauen historischen Verortung hat? Unzählige andere Ereignisse werden in der Bibel mit ihrem jüdischen Datum und dem Regierungsjahr eines Herrschers datiert, aber bei diesem Ereignis (wie übrigens auch bei Jesu Geburt) fehlen solche Angaben. Der lutherische Theologe und Mathematiker Johann Jakob Heinlin (1588–1660) hat Datierungsversuche folgendermaßen gerechtfertigt:

„Zwar giebt es auch unter denen, die sich für gelehrte und verständige Männer ansehen lassen, solche, die diese und dergleichen Fragen eines unnützen Fürwitzes beschuldigen: aber diese wollen wir inständig gebethen haben, daß gleichwie wir ihnen die große Vergnügung ihrer Unwissenheit nicht misgönnen, also sie sich auch über den kleinen Vortheil unserer Erkenntniß nicht allzusehr entrüsten mögen [...] dieses soll, unser Erachtens, der vornehmste Endzweck chronologischer Untersuchungen seyn, daß wir [...] die Gewißheit der göttlichen Aussprüche, und die Harmonie aller Zeiten, und daraus die über alles wachende Weisheit und Güte GÖttes, samt seiner eben so großen Macht, erkennen, bewundern, loben und preisen [...]“<sup>2</sup>

Kurz: Wer solche chronologischen Untersuchungen für überflüssig hält, mag hier gern abrechnen und etwas anderes lesen.

Es geht in diesem Aufsatz eigentlich nur um einen Neuansatz zur Beantwortung der alten Frage nach Jesu Sterbedatum anlässlich des bevorstehenden zweitausendsten Jahrestages. Dieser Neuansatz soll mithilfe einer Art biblisch-chronologischen „Rasterfahndung“ geschehen. Das bedeutet: Es wird anhand von Indizien in den relevanten Texten des Neuen Testaments ermittelt, welche Zeitfenster für Jesu

---

mahlsworte Jesu, Göttingen 1960; *Walter Grundmann*, Das Problem der Datierung des Passionsgeschehens, Exkurs 13 in ThHK Bd. II, Berlin 1973; *Thomas Jeising*, Wann wurde Jesus gekreuzigt?, in: *Bibel und Gemeinde* 106 (2006), 17–20.

2 *Johann Jakob Heinlin*, Sol temporum sive chronologia mystica, Tübingen 1646, 48f; zitiert nach *Bengel*, Harmonie (wie Anm. 1), 65.